

auch scheint sie nicht geneigt, ihre übrigen Rüstungen einzustellen, und auf den Schiffswerften herrscht eine ungewohnte Thätigkeit. Doch haben diese Vorbereitungen die Kräfte des Landes schon bedeutend in Anspruch genommen, und die letzte Jahresabrechnung der Einnahmen und Ausgaben ergibt trotz der erhöhten Taxen ein Deficit, das in der Folge nur noch mehr anwachsen und die Regierung zu einer Anleihe nöthigen wird, wenn sich die großen Mächte nicht bald über eine allgemeine Entwaffnung verständigen.

**Portugal.** Der Streit der portugiesischen Regierung mit Spanien wird durch die Vermittelung Englands, welche beide Parteien angenommen haben, beendet werden. Die Cortes, welche am 2. Jan. zusammengetreten sind, verlangen, daß die spanische Regierung ihr drohendes Ultimatum zurücknehme; eher wollen sie sich nicht mit der Frage über die Dueroschiffahrt beschäftigen. — Die Rüstungen dauern übrigens fort.

**Frankreich.** Wie es in wichtigen Fällen immer geschieht, haben auch zur bevorstehenden Erörterung des Gesetzesentwurfes über die Befestigung von Paris die Deputirten wieder besondere Anstrengungen gemacht, um auf die Listen der Redner nicht zu spät eingeschrieben und dann durch den Schluß der Debatte am Sprechen verhindert zu werden. Nach dem Kammerreglement darf der Sitzungssaal erst um 8 Uhr Morgens geöffnet werden, und dann beginnt auch das Einschreiben der Namen nach der Reihenfolge, in der die Deputirten angekommen sind. Demgemäß begaben sich bereits am 12. Jan. Abends um 7 Uhr sechs Deputirte, von denen vier gegen den Gesetzesentwurf sind, in das Gebäude der Deputirtenkammer, ein siebenter kam um 10 Uhr an, und diese Alle brachten die ganze Nacht im Conferenzsaale zu. Die Debatten über obigen wichtigen Gegenstand haben begonnen, und obgleich der Bericht des Hrn. Thiers die ganze Maßregel mit großer Gewandtheit als nützlich, zweckmäßig und nothwendig darzustellen versucht, so hat doch der Plan bereits so viel Antipathieen gefunden, daß man keineswegs mit Bestimmtheit der Genehmigung desselben entgegensehen kann. „Welchen Einfluß,“ fragt man, „werden die Festungswerke von Paris auf die Zukunft dieser Stadt, auf deren commercielles und industrielles Gedeihen, auf deren Freiheit, Charakter und Sitten ausüben? Wird nicht im Falle eines Kriegs die Furcht vor einer Belagerung eine große Zahl der Einwohner zur Flucht bewegen, die dann nicht wiederkehren? Wird sich die Regierung in dem belagerten Paris einschließen lassen? Werden König, Minister, Kammern, alle Staatsgewalten die Beschwerden einer Belagerung mit den Pariserern theilen, oder wird man Paris der Willkür eines Generals und der Härte einer militärischen Herrschaft preisgeben?“ Ein legitimistisches Blatt spricht sich noch deutlicher aus und sagt: „Wenn die Regierung sich durch eine Belagerung in Paris einschließen ließe, wer stände dafür, daß nicht in Lyon, Marseille u. eine andere Regierung proclamirt würde? Wollte sie aber Paris verlassen, so würde sie jedensfalls sogleich abgesetzt werden.“

**Deutschland.** Nach dem Vorbilde Englands, Amerikas und einiger deutscher Städte hatte sich auch vor Kurzem in der alten Hansestadt Hamburg ein Mäßigkeitsverein gebildet, welcher die allerdings löbliche Absicht hatte, gegen das unmäßige Brantweintrinken einzuschreiten und auf dessen Verminderung hinzuwirken. Die feierliche Eröffnung dieses Vereins sollte am 18. Jan. im sogenannten Johanneum stattfinden, und die Vorsteher und Gründer desselben bemerkten mit Vergnügen, daß sich eine äußerst zahlreiche Masse von Theilnehmern, zum großen Theil aus den unteren Volksklassen, eingefunden hatte, welche, wie sie glaubten, ihren Mäßigkeitssinn durch Unterschreibung der Statuten bethätigen würden; doch wurde ihnen diese Hoffnung benommen. Der Zudrang wurde immer größer, und bald zeigte es sich, daß man keineswegs mit Mäßigkeitssreunden zu thun habe; es entstand ein außerordentlicher Tumult unter der Menge, man ließ die Redner nicht zu Worte kommen, warf die Protocolle und Statuten über den Haufen, reichte gefüllte Brantweinflaschen herum und hielt diese den Rednern unter die Nase. Man zerbrach die Tische, Bänke und Fenster, kurz die zum Theil stark angetrunkenen vermeintlichen Aspiranten des Mäßigkeitvereins ergingen sich in brutalem und pöblistischem Unfug. Vor dem Hause und auf den naheliegenden Straßen hatten sich zahlreiche Volksmassen gesammelt, welche bei gefüllten Brantweinflaschen fraternisirten, jubelten und sangen:

Wir wollen ihn nicht haben

Den Mäßigkeitsverein,

Wir wollen uns stets laben

An Bier und Brantwein.

So lang' auf deutschen Fluren

Noch die Kartoffeln blüh'n,

So lang' des Rummels Spuren

Durch uns're Adern glüh'n.

Wir wollen ihn nicht haben

Den Mäßigkeitsverein,

So lang' Gambrinus Gaben

Das deutsche Herz erfreu'n.

So lang' der Grog im Glase

Mit seinen Perlen winkt,

So lang' uns in die Nase

Sein geist'ger Nebel dringt.

u. s. w.

Bald wirbelte die Lärmtrommel durch die Straßen; die Bürgergarde trat unter das Gewehr, und nachdem man eine Anzahl von Tumultuanten festgenommen und in das Gefängniß geführt hatte, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen und den benebelten Pöbel zu zerstreuen. Die Besitzer der Brantweinschenken sollen zu diesen bedauerlichen und ordnungswidrigen Ausritten nicht wenig beigetragen haben, indem sie Brantwein unter die Massen vertheilten, um diese zu ihrem Vorhaben anzufeuern. Die Motive zu diesem gewaltthätigen Ausbruche roher Pöbelwuth sind naheliegend. Materielle Genußsucht ist der ganzen Hamburger Bevölkerung angeboren. Grog und Brant-